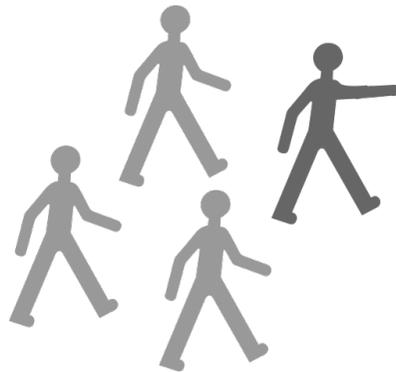


37 – Gemeindegewachstum



Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. (1. Korinther 3,9)

Wir wollen, dass das Reich Gottes wächst, dass immer mehr Menschen für Jesus erreicht werden. Amen? Nach dieser Aussage sollten wir uns um die Frage kümmern: „Wie wächst das Reich Gottes? Wie wächst das Evangelium? Wie wächst die Zahl derer, die Jesus nachfolgen?“

Das Thema „Gemeindegewachstum“ ist heikel. Gott schenkt das Wachstum und wir können das Wachstum nicht bewirken, deswegen ist es in bestimmten Kreisen quasi ein Tabu. In anderen Kreisen, hingegen, werden Gemeindegrowthsmethoden probiert, manchmal mit Erfolg, die Gemeinden wachsen, werden voll mit Besucher. Manchmal könnte man sagen: sie ist nicht „gewachsen“, sondern „geschwollen“.

Man sieht, das Thema birgt Gefahren, aber, wie gesagt, wir wollen, dass das Evangelium wächst.

Der Bauer hat keine Macht und erntet trotzdem

Der Apostel Paulus vergleicht das Gemeindegrowthprozess mit der Arbeit eines Bauers:

Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. (1. Korinther 3,6)

Der Bauer hat nicht die Macht, den Samen zu keimen (sondern Gott), aber er kann ihn im Boden vergraben.

Der Bauer hat nicht die Macht, die Pflanze wachsen lassen, aber er kann sie gießen und düngen.

Der Bauer hat nicht die Macht, neue Samen herzustellen, aber er kann ihn aufbewahren aus der letzten Ernte.

Der Bauer hat nicht die Macht ... und erntet trotzdem jedes Jahr.

Wenn ein Bauer sagt: „Ich kann das Wachstum der Pflanzen nicht bewirken, deswegen, bleibt es mir nur übrig, dem Acker sitzend zuzugucken und hoffen, dass ein Wunder passiert“. So meinen einige im Bezug zum Gemeindegrowth: „Gott bewirkt das Wachstum, deswegen, können wir nichts tun, nur zuschauen und bedauern, dass keine Ernte kommt. Warum ist Gott so ungerecht?“. Wir lachen über den Bauern, der nicht gesät hat und nicht gedüngt und später Gott die Schuld in die Schuhe schiebt, aber machen wir nicht das Gleiche in der Gemeinde?

Das Thema ist komplex, aber kein Geheimnis

Der Bauer macht sich Gedanken, schon vor der Saat: Wie sieht das Feld aus, muss es gepflügt werden? Auch nach der Saat, sorgt er sich: „muss ich gießen?“, „muss ich düngen?“ u.s.w. Es ist ein komplexer Prozess, der aber, im Grunde, einfach ist. Es ist kein Geheimnis. Nach dem Bild von 1. Korinther 3,9, übertragen auf die Gemeinde, bedeutet es:

→ Man soll vor der Saat pflügen. Es bedeutet: vor der Evangelisation, müssen „die Herzen aufbrechen werden“ durch Gebet und Verkündigung des Gesetzes (Wer sich der Strafe nicht bewusst ist, sucht nicht die Gnade);

→ Säen bedeutet evangelisieren;

→ Später, sollen wir die kleine Pflanze gießen. Ein anderes biblisches Bild dafür ist, die geistliche „Milch“.

→ Und sollen sie auch düngen. Dünger ist die Bibellehre.

→ Und nicht vergessen - sehr wichtig - ernten! Ohne Ernte, gibt es keine neue Saat! Die heutige Ernte ist die Saat des nächsten Jahres. Was ist „Ernte“? Ernte geschieht, wenn der Weizen nicht länger wächst, wenn er seine Reife erreicht hat. Wenn ein Christ seine volle Reife erreicht hat, muss er „geerntet“ werden, eine Führungskraft werden.

Ausnahmslos Jede einzelne Maßnahme

Der Bauer muss jede einzelne Maßnahme durchführen werden, ansonsten erntet er nicht. Gemeinden können nicht wachsen, wenn auch nur ein einziges dieser folgenden Schritte nicht durchgeführt wird:

1) Nicht „gepflügt“: Wenn nicht genügend gebetet wird um die verlorenen, dass Gott ihre Herzen vorbereitet. Wenn das Gesetz nicht verkündet wird, so haben die Zuhörer keine Maßstab zu erkennen, dass sie Sünder sind, dass sie Gnade brauchen.

2) Nicht „evangelisiert“: die Gnade nicht anbieten, nicht zum Glauben einladen, zur Sündenreue und zum neuen Leben.

3) Nicht „gießen“: frisch-gekeimte Samen brauchen besonderen Schutz und korrekt gegossen werden. Frisch-bekehrte brauchen „geistliche Milch“, die Grundlagen des christlichen Lebens in einer vereinfachten Art nahegebracht, dies nennen wir Jüngerschaft.

4) Nicht „düngen“: heranwachsende Pflanzen brauchen Dünger. Die Bibel nennt es „geistliche feste Nahrung“. Sich in der biblischen Lehre vertiefen durch Schulungen, Bibelkurs und Leiterschaftschulungen.

5) Die „Schädlinge“ nicht bekämpfen: heranwachsende Christen werden mit Irrlehren konfrontiert und die müssen neutralisiert werden, mit Bibellehre aufgeklärt werden.

6) Nicht „ernten“: wenn der Weizen nicht geerntet wird, verfault er auf dem Feld. Heranwachsende Christen welche die Reife erreicht haben, müssen „geerntet“ werden, im Dienst eingesetzt, sie sollen ihre Talente und Gaben einsetzen. Ansonsten „verfaulen“ sie, werden überheblich und verursachen Probleme in der Gemeinde.

Wie zerstört man eine Ernte?

Eine Ernte zu hindern ist nicht schwer. Es genügt, nur eine einzige dieser Phasen auszulassen, nicht wahr? Wenn der Bauer einer der Handlungen nicht macht, hat er wenig oder keine Ernte, die ganze Mühe vom Pflügen bis zur Ernte hat sich nicht ausgezahlt.

Viele Gemeinden wachsen nicht und man sieht, dass es sehr leicht ist, Gemeindegrowth zu hindern, zu bremsen.

Einige Gemeinden schießen sich dadurch ins Knie, dass sie sich auf eine dieser Maßnahmen fokussieren:

„Im unser Bauernhof steht pflügen großgeschrieben“ („Wir sind ein Gebetshaus“)

„Im unser Bauernhof steht säen großgeschrieben“ („Wir sind eine evangelistische Gemeinde“)

„Im unser Bauernhof steht düngen großgeschrieben“ („Wir sind eine Gemeinde mit Fokus auf die Lehre“)

Diese Schritte (Beten, Evangelisieren, Lehren, u.s.w.) dürfen nicht als „Zweck“ erhoben werden, sondern sie sind immer nur „Mittel“.

Ackerbau ist eine „Kunst“: Auf das Wetter zu schauen und einschätzen, wann der richtige Moment ist zu säen und alle andere Maßnahmen durchzuführen und in welchen Umfang. Der Bauer wird nicht gießen, wenn es genügend regnet. Er muss auch nicht so viel düngen, wenn der Boden gut ist, nicht jedes Jahr wird das Feld von Schädlinge befallen, u.s.w.

Ich hoffe, du hast verstanden worum es geht. Das exzessive säen ist auch falsch. Wenn der Bauer Saatgut verschwendet, geht er vielleicht deswegen Pleite. Das Gleiche auch beim Gießen, Düngen und Gift sprühen. Sein Motto ist: „Ressourcen gewissenhaft und gekonnt einsetzen“.

Eine Gemeindeleitung kann nicht bewirken, dass die Gemeinde wächst, aber sie kann säen, gießen, düngen, Schädlinge bekämpfen und ernten (verkündigen, Jüngerschaft, Lehre/Schulungen, Ermahnen, Führungskräfte fördern). Die Aufgabe ist so einfach wie es aussieht: das komplette Konvolut liefern, nach Augenmaß, korrekt und ständig. Keiner dieser Schritte darf ausgelassen werden.

Mehrere Felder

Der Bauer pflügt nicht das ganze Jahr hindurch, sät nicht das ganze Jahr hindurch, düngt nicht das ganze Jahr hindurch und trotzdem ist er das ganze Jahr beschäftigt. Bauern haben keinen Urlaub, weil sie immer etwas zu tun haben. Was ich damit meine ist, man muss nicht ständig evangelisieren, man muss nicht ständig Bibelkurse durchführen, man muss nicht ständig alles gleichzeitig machen, sondern die „Zeichen der Zeit erkennen“. Ständig ist es Zeit für etwas, aber nicht ständig Zeit für alles.

Der Bauer kann mehrere Felder haben, auf einem pflanzt er Weizen auf einen anderen, Mais. Jede Pflanzenart hat ihren eigenen Rhythmus und ihre eigene Art, bewirtschaftet zu werden. Auch in der Gemeinde gibt es verschiedene „Felder“: Gruppen von Geschwister die vor kurzen zum Glauben gekommen sind und brauchen Jüngerschaft, eine andere Gruppe ist schon länger im Glauben und braucht vertiefte Lehre, eine andere Gruppe wiederum, stammt aus einer bestimmten Kultur und sollte auf einer anderen Art behandelt werden, u.s.w.

Was ist der Zweck des Ackerbaus?

Für den Bauern ist der Zweck ganz deutlich: ernten, so viel wie er kann! Und wenn wir den Vergleich mit der Gemeinde weiterführen, dann ist das Ziel des Gemeindegewachstums reichliche „Ernte“ von Führungskräfte. Wenn wir wollen dass das Reich Gottes wächst, dann ist eine Teilantwort darauf: die Vermehrung von Führungskräfte. Die Steigerung der Zahl der qualifizierte Gemeindegemitarbeiter bringt meistens nach sich, die Vergrößerung der Gemeinde: wie das geerntete Korn, der Samen der nächsten Saat darstellt.

Ein Bauer, viele Landmaschinen

Paulus hat die Gabe des „Säens“ (verkündigen, evangelisieren) und Apollos, die Gabe des „Gießens“ (Seelsorge, Jüngerschaftschulung). Paulus hat nicht gemeint: „Apollos hat gegossen, aber ich, Paulus, kann auch gießen, deswegen, könnte man auf Apollos verzichten“, sondern, im Gegenteil, er will betonen, dass die Arbeit verschieden ist und jeder einzelner Mitarbeiter dringend benötigt wird.

Der Bauer hat viele Maschinen (Pflug, Sämaschine, Düngestreuer, Giftsprühmaschine, Erntemaschine, u.s.w) So ist jeder Geist-erfüllter Christ ein Werkzeug Gottes im Gottes Ackerbau.

Die Gemeinde braucht verschiedene Mitarbeiter für verschiedene Arbeitsbereiche. Ein einzelner alleine ist nicht in der Lage, die ganze Gemeindegemitarbeit zu machen. Die Idee des Alleingangs widerspricht dem Evangelium, was das N.T. aber lehrt, ist die Idee eines Leibes. Die Gemeinde ist ein Körper und die Christen, die Glieder.

Überprüfung

- 1) Weil der Bauer das Wachstum der Pflanze nicht bewirken kann, soll er, deswegen, nichts tun? Was bedeutet dieses Beispiel geistlich?
- 2) Nenne 5 oder 6 parallelen von Ackerbau und Gemeindegemitarbeit.
- 3) Hast du schon einmal nachgedacht, welche „Landmaschine“ du bist?